



Autor: Julia Fatton

*Wenn ich den See seh,
brauch ich kein Meer
mehr.....*

Genfersee- Nonstopumrundung

15./16. April 2011

In einer Fonduelaune griff Chris das vor einiger Zeit angedachte und von mir bereits vergessen gehoffte Projekt "Genferseenonstopumrundung" wieder auf. Der Wein schmeckte gut und zeigte bereits seine Wirkung und bevor ich mich umsehen konnte sah ich mich diesen Wahnsinn mit Chris per Handschlag besiegeln. Und was mit Handschlag besiegelt ist, das ist nicht mehr rückgängig zu machen, das ist ein ungeschriebenes Fattonsches Gesetz - vielleicht sollte ich mich in Zukunft rechtzeitig daran erinnern. Aber aus dem fondue- und weingefüllten Bauch raus lässt man sich zu allerlei Unsinn hinreißen. Zu spät, es gibt kein Zurück, nun heißt es Augen zu und durch. Das Datum ist auch schnellstens ausdiskutiert, es kommt nur der 15./16. April in Frage um diesen Megatrainingslauf so einzuplanen, dass er möglichst wenig Schaden anrichten und gegebenenfalls noch etwas nützen kann, optimistisch gedacht. Chris ist ja stets ultratrainiert und ich mehr oder weniger auch, aber dieses Jahr eher weniger, da ich mir keinen echten Ultra für diesen

Sommer vorgenommen hatte. Ich habe Muffensausen.

Freitags abends, nach getaner Arbeit, finden wir uns in Préverenges, bei Lausanne, am Strand wieder. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit, bewaffnet mit Survival-Equipment – 2,5 Liter Getränke, Riegel, Pelerine, Stirnlampe - um nur einiges zu nennen - stiefeln wir los. Auch den Personalausweis haben wir dabei, müssen ja schließlich das benachbarte Ausland betreten. Also, immer der Nas' lang, links den See liegen lassen und diesen möglichst nicht aus den Augen verlieren. Leichter gesagt als getan, denn nachts sind alle Katzen grau. Wir sind gezwungen, etwas vom Seeufer zu entrücken, da die wurzeligen Seeuferwege - im Ultraschlappschritt belaufen - die reinsten Knochenbrecher darstellen. Schon nach kurzer Zeit sind wir in Morges und tauchen in ein Tulpenmeer ein, von dem jeder Holländer nur träumen kann. Plakate weisen drauf hin, dass dies kein Zufall ist, hier ist bald Tulpenfest. Wir lassen uns gleich zum Fotografieren hinreißen – echte Touris sind wir heute.

Ich bin froh, dass Chris von der Strecke mehr Ahnung hat als ich, frage mich manchmal ob wir noch ganz richtig sind aber vertraue dem alten Pfadfinder - zu oft lag ich schon daneben mit meinen Streckenspekulationen. Unser Getränkervorrat soll uns über die Nacht ausreichen, wir rechnen damit, erst am frühen Morgen zu Bäckeröffnungszeiten Nachschub kaufen zu können. Die Nacht ist angenehm, nicht zu kalt, doch sobald es hell wird, wird es richtig frostig. „Ich hab' Hunger“, fange ich an zu nörgeln, ich könnte einen Ochsen abnagen. Mein Gebet wird prompt erhört, ca. 200 Meter weiter taucht DER Megabäcker wie aus dem Nichts auf. Oder ist's nur eine Fata Morgana? Nein, es ist ein Bäcker, Konditor, Sandwichladen, Tea-Room - Herz was willst du mehr? Und das Beste daran ist, er hat schon offen um 6:30 h - wie sich das gehört! Was für einen Eindruck mögen wir wohl machen, mit unseren müden Gesichtern, Leuchtwesten und wahrscheinlich schon mehr oder weniger stark müffelnd??

Die Auswahl an Sandwiches über-

fordert mich, ich suche nicht lange, habe nur einen Wunsch: ohne Tomate! Ein Meter belegtes Baguette für mich, eine Pizza für Chris, Kaffee, Tee, und das im Sitzen - nach 10:30 h und 90 km haben wir uns das redlich verdient. Doch bevor ich mein Glück über dieses kulinarische Paradies überhaupt recht fassen kann, sind wir auch schon wieder draußen auf der Straße, zum Abmarsch bereit. Eine halbe Stunde Pause, mehr gibt's nicht. Der Abschied fällt schwer, ich hätte noch stundenlang an diesem herrlichsten Fleckchen am Genfer See verbringen können. Wir warten auf die Kraft der Sonne, die allerdings ein bisschen auf sich warten lässt. Der See, lange Zeit etwas weiter entfernt, liegt jetzt wieder ganz nah an unsrer Linken.

Wenn ich den See seh, brauch ich kein Meer mehr.

Wir kommen in ein Städtchen Namens Thonon - hier herrscht schon geschäftiges Treiben um acht Uhr morgens. Wasser aus der Fontaine und weiter gehts in die echte Stadt des Wassers: EVIAN. Recht protzig dieser Kurort - nichts für arme Schlucker wie uns - ein Foto vorm Casino und nix wie weg von diesen Geldsäcken.

Nun geht's recht oft auf breiten, recht stark befahrenen Straßen weiter, kein Uferweg in Sicht. Schön & Reich und ganz schön reich haben sich die besten Grundstücke am See gekauft u. verweigern somit dem gemeinen Volk den Zugang zum See - abgeschirmt in ihren videoüberwachten Festungen wohnen sie da, die feinen Pinkel - vielleicht nur am Wochenende, wer weiß das schon....Geld spielt keine Rolex.

Die Autos brummen mehr oder weniger rücksichtslos an uns vorbei. Klar stören wir, aber wir sind hier zum Laufen - müssen unseren Job vollenden, unsere Suppe auslöfeln. Chris wagt von Zeit zu Zeit - jedoch seltener als ich - einen Blick ans gegenüberliegende Seeufer. Maximal 180 km hatten wir als Umfang angenommen - ob das wohl reicht? - sicher hat auch er seine

Zweifel. „Sag' lieber nichts, Mann“ denke ich mir - ich will die Wahrheit nicht kennen. Ich laufe einfach nur, brauche keine Informationen oder ausgesprochene Spekulationen - es ändert nichts, wir müssen da außen rum, komme was wolle. Er sagt nichts - als könne er Gedanken lesen - guter Mann! Wahrscheinlich hat er längst selbst Angst vor dem wahren Seeumfang bekommen....

Irgendwann kommt das Seeende in Sicht, ich freue mich wie ein Schneekönig, denn dann befinden wir uns bald wieder auf der „richtigen Seite“, der des Startes nämlich. Was ich jedoch erst wenig später erfahre ist, dass man noch ein gutes Stück hinter dem See weiter laufen muss um die Rhone zu überqueren. Bei der Suche nach dieser Brücke laufen wir auch noch einen Umweg, Aua, DAS tut weh. Ich bin hundemüde und meine Beine sind sauer: auf mich, auf Chris, auf diese Seeumrundung und vor allem vor lauter Milchsäure. Bald werden wir in Vevey und Montreux ankommen, haben es schon zuvor auf der anderen Uferseite erblickt. Das motiviert mich ein wenig, ich war noch nie dort und bin neugierig. Als ich noch in der Schokobranche tätig war, hab' ich schon vom Nestlé Forschungszentrum - traumhaft am Genfer See gelegen - gehört. Wie wahr. Fast wie ein Sechser im Lotto dass wir nun direkt daran vorbei rennen. Bringt mir aber in diesem Moment nicht wirklich was - die Knie schmerzen, kein Wunder bei dem Tachostand - und schon allein der Gedanke auf süße Schleckereien dieser Firma erzeugt in mir Würgereiz. Zuviel Süßes schon gegessen u. getrunken in den letzten 20 Stunden. Vevey u. Montreux sind wahre Touristenhochburgen vom Feinsten. Die Uferpromenade ist total überfüllt - überdurchschnittlich viele Kinder mit Tretrollern fahren uns immer wieder in den Weg. Sie ahnen ja nicht was sie uns damit antun; Ausweichmanöver im schwächelnden Zustand sind für uns ungefähr ar-

tistische Höchstleistungen.

Irgendwo, ich weiss nicht mehr wo, kaufen wir an einer Strandbude ein Eis. Vielleicht ist's sogar von Nestlé? Ich achte nicht drauf. Was zählt ist: es ist kalt, liefert Energie und beschert mir eine kleine Pause. Alles andere ist mir wurscht. Eis = Urlaub. Aber mein Körper lässt sich nicht veräppeln, er hat längst begriffen, dass dieser Rundweg nicht in entferntester Weise etwas mit Urlaub zu tun hat. Jetzt nur noch nach Lausanne und dann ist es nicht mehr weit. Denkste! Bis Lausanne zieht es sich wie Kaugummi und entlang der Schnellstraße zu laufen (immerhin auf einem durch Leitplanken geschützten Fußweg) ist nicht gerade ein Hochgenuss. In der nächsten größeren Ortschaft, vielleicht war es St. Sulpice - Namen interessieren mich schon lange nicht mehr - müssen wir tanken. Chris geht zu CO-OP während ich draußen in der Sonne auf einem Mäuerchen kauere u. hoffe dass es eine lange Schlange an der Kasse gibt. Er kommt irgendwann mit zwei Riesenbüchsen Energy-Drink heraus. Ich stürze alles auf einmal ab. „Ex oder Arschloch“, ich erinnere mich an diesen jugendlichen Säuferspruch. Viel zu viel, 1/2 Liter auf einen Rutsch, beim Weiterlaufen gluckert und rumpelt es im Bauch, ich hoffe auf die versprochene Wirkung des Taurins und Koffeins und bin froh, dass ich nun erst mal Ruhe von Getränkezufuhr habe. Naja, was kann ein solcher Energy-Drink in unserem runter gewirtschafteten Zustand schon noch rausreißen? Wir kommen trotz Ausbleiben des Energieschubs in Lausanne an und machen noch mal kurz Halt auf einem gut besuchten Platz an der Uferpromenade, wo Spaziergänger und Touristen die angenehmen Abendstunden kurz vor Sonnenuntergang genießen. Wir brauchen schon wieder dringend Kalorien. Ohne Mampf kein Kampf. Ich lasse Chris ans Kiosk gehen u. werfe mich auf die nächste Bank. Meine Ultratauglichkeit lässt zu wün-

schen übrig, schießt es mir voller Selbstmitleid durch den Kopf. Er kommt mit Snickers zurück. Alles bloss das nicht - ein Ring Fleischwurst wär mir jetzt lieber. Ich hab ein schlechtes Gewissen weil ich so undankbar bin, aber ich bring' das Schokoding nicht runter. Ich knabbere halbherzig ein paar Chips, die wir noch in Frankreich gekauft hatten. Diese Nahrungsverweigerung wird mich noch teuer zu stehen kommen. Auf dem weiteren Weg bringe ich die Füße nicht mehr hoch, ich schlorkse den letzten Gummi von meinen Sohlen. Ich kann Chris, der nicht wirklich schneller ist als ich, nicht mehr folgen. Jeder Schritt eine Tortur. Was hab ich nur verbrochen? Meine Fusssohlen brennen. Der Akku ist leer. Während Chris gelegentlich auf mich wartet, versucht er auf kleinen Plänchen an Bushaltestellen herauszufinden wie weit es noch bis zum Ziel nach Préverenges ist. Verstehe nicht warum er keine Info findet, habe aber keine Lust selbst zu schauen, warum auch, es nützt doch nichts: das Ziel ist das Ziel. Sonst nichts. Spaziergänger geben Chris unterschiedlichste Auskünfte. Gleich sind 24 h rum, so ein Mist, ich hätt's gern drunter gepackt. Kann doch nicht mehr weit sein,.....da plötzlich, wir sind zu Hause. Wir entdecken unseren Parkplatz, doch bis wir das Auto erreichen erscheint es noch ewig weit.

Finish Line:

197 km in 24 h 08 min, all inclusive. Es ist kurz nach 20:00 Uhr - vor Einbruch der Dunkelheit, so wie gestern Abend. Der Wind ist frisch und lässt mich mit auf Grund meines Kaloriendefizits erzittern. Ein Zielfoto muss sein - wir lassen Spaziergänger ein historisches Foto von uns knipsen. Auf diesem sind wir scheinbar noch in Form, doch alles nur Fassade!! Im nächs-

vorbei ist, dass ich mein Wort gehalten habe und weil es doch so schön war!

Wir lassen die Nacht auf den See- giganten hinter uns fallen. Die Heizung im Auto brummt beharrlich vor sich hin. Nie war sie so wertvoll wie heute....



ten Moment ist die Luft raus, ich schlottere, bibbere, zähneklappere - Schmerz lass nach. Wir halten uns nicht lange auf, zu kühl ist es geworden - oder erscheint es uns zumindest - und dunkel wird es auch bald. Chris, der noch deutlich besser in Form ist als ich, fährt sofort los und ich bin so froh: dass es